

# Wie wird man Seinen Mann los?

Nervenkitzel mit „Nachtigallentage“ von der Kölner Autorin Sabine Schiffner

VON MARTIN 9EHLEN

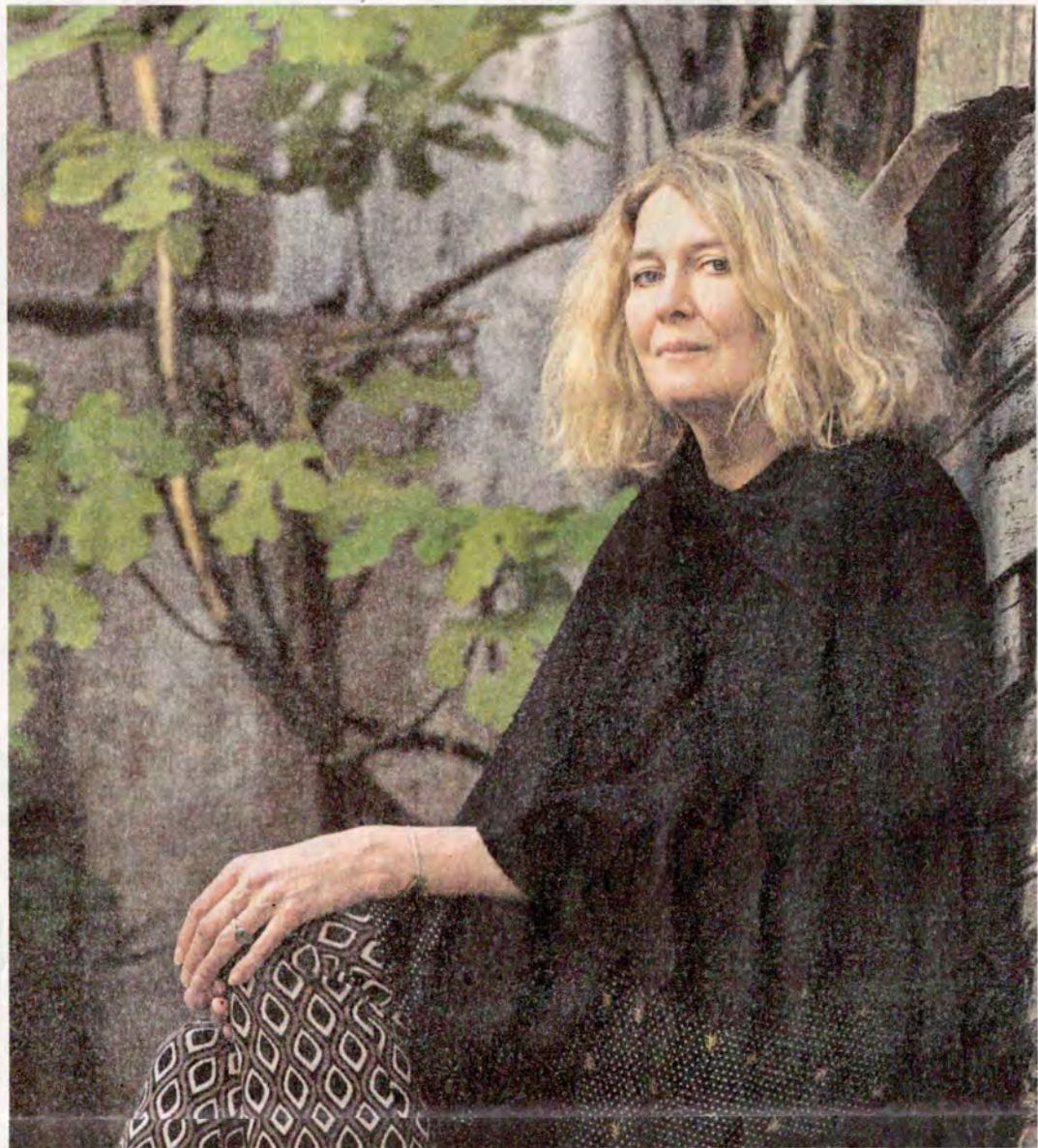
Alles fing damit an, dass sich Sabine Schiffner mit einigen Freundinnen über ihre Männer unterhielt. In trauter Runde dominierte ganz offensichtlich die Unzufriedenheit. Eine Freundin bekannte sogar, sie habe schon einmal überlegt, ihren Ehemann umzubringen. Lang ist es her - und der Mann lebt, die Ehe hält. Aber für die Kölner Schriftstellerin war dies der Keim für ihren Roman „Nachtigallentage“, den sie kürzlich im Gespräch mit Guy Helming im Literaturhaus Köln vorstellte.

Sigune Vorinsfeld, die schon im Debütroman „Kindbettfieber“ (2005) aufgetreten ist, rollt ihre Ärmel auf, wenn sie an ihren Ehemann denkt. Und bald schon fängt sie an, „die Haut zu knibbeln, bis die so wehtut, dass sie das Nachdenken über Andreas für einen Moment vergisst“. Manchmal nimmt sie auch ein Taschenmesser und ritzt sich in die Haut. Man sieht: Da liegt einiges im Argen. Vorneweg die Ehe von Sigune und Andreas.

Sieben Jahre sind sie verheiratet, zwei Kinder haben sie. Doch keine Spur von Liebe. Stattdessen wird Sigune geplatzt von Entfremdung, Unterdrückung und Frust. Eines Nachts hat sie ein Küchenmesser in der Hand - und wenig später liegt der Ehemann. Eine Liebesgeschichte im Gewand eines Psychothrillers

tot im Hausflur. Ein Unfall, ein Mord? Sabine Schiffner legt mit „Nachtigallentage“ ein Kammerstück vor, das die Nervenkitzelt. Der Roman zieht seinen besonderen Kick daraus, dass Sigune nichts Besseres einfällt, als den Toten in den Keller zu schleppen und dort luftdicht verpackt zu verstecken. Der Nervenkitzel hat mit der einen Frage zu tun: Wie kommt die Romanheldin - die in ihrer Not durchaus sympathisch wirkt (wenngleich die Autorin selbst da nicht so sicher ist) - aus dieser Nummer wieder raus?

Erzählt wird aus der Perspektive von Sigune. Und zwar auf zwei Ebenen. Einerseits erleben wir sie im Dialog mit Torsteq Schwarz, dem ermittelnden Polizisten aus Köln, in den sie sich verliebt hat. Schon sind die beiden ein Paar, da ist es unabwendbar, dass Sigune das Versteckspiel aufgibt. Sie entschließt



Sabine Schiffner

Foto: Lisa Sanat

sich, alles aufzudecken: „Du sollst wissen, dass ich, während ich erzähle, so tue, als sei ich eine andere, eine, die das ganze Geschehen von außen erzählt. Als würde ich mir eine Geschichte ausdenken. Denn so ist es für mich einfacher.“

Was Sigune dann dem Geliebten schildert, findet auf der zweiten Ebene statt. Bei dieser Beichte kommt es ihr so vor, als sei, was sie da offenbare, erfunden und nicht erinnert. Wie eine Geschichte aus einem Roman. Sie selbst ist sich also nicht sicher, ob alles so gewesen ist, wie sie es darstellt. Und auch wir sollten uns das Zweifeln bewahren. Die Romanheldin neigt nämlich dazu, Dinge zu verheimlichen. Gleich zu Anfang ist davon die Rede, dass sie einmal ein Buch über Singvögel - genauer: über deren Zubereitung für einen Verlag lektoriert habe. Das sollte möglichst niemand erfahren. Dabei ging es ihr nicht

um den professionellen Ruf, sondern um die Großmutter, die eine „Vogelnärrin“ war.

Leitmotivisch schwebt das Volkslied „Nachtigall, ich hör dich singen“ durch diese Prosa. Es stammt aus der Abteilung Liebeskummer und wurde von den Romantikern Achim von Arnim und Clemens von Brentano in ihrer Sammlung „Des Knaben

## LESUNG IN KÖLN

**Sabine Schiffner:** „Nachtigallentage“, Quintus, 200 Seiten, 22 Euro.

**Die Autorin** liest am Dienstag, 25. April, 19 Uhr, bei Speakeasy Sprachen, Richard-Strauss-Straße 3, 50931 Köln. Anmeldung an [seidel@transtexas.de](mailto:seidel@transtexas.de). Mit der Veranstaltung sollen Spenden für die Erdbebenopfer in der Türkei gesammelt werden.

Wunderhorn“ aufgenommen. Der Ich-Erzählerin bieten die Verse einen gewissen Halt. Und „Nachtigallentage“ sind für sie solche Tage, an denen sie glücklich war. Nach ihnen sehnt sie sich. Den Plot weiter aufzufahren, verbietet sich selbstverständlich. Aber das sei gesagt: Es ist ein famoser Fächer. Mit starken Szenen auf jedem Blatt, das zwischen den einzelnen Rippen gespannt ist. Und mit einem Showdown, zu dem sich Polizei, Kinder, der neue Freund, ein Nachbar mit Wasserschaden und zwei Erpresser am Tatort einfinden.

Sabine Schiffner, von der zuletzt der Gedichtband „Wundern“ erschienen ist, beeindruckt mit einer Liebesgeschichte im Gewand eines Psychothrillers. Fein gestrickt, spannend zugespitzt und abgründig schillernd. „Nachtigallentage“ ist ein kurzweiliges Vergnügen um Schuld und Sehnsucht.